

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM., frei ins Haus, einschließlich der Posten „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbilder“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Nr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgepagierte 3mm hohe (Rei-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entprechender Rabatte. Anzeigen kosten pro Zeile 40 Pf. Der Anzeigensatz für Prospekt, Datumsvermerk und Beleglieferung ausgedruckt, Annahmehonorar für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 8

Dienstag, den 17. Januar 1933

26. Jahrgang.

## Konfliktgefahr im Reichstag

Unter dem Eindruck der Wahlentscheidung in Lippe – Auflösung des Reichstags in Sicht?

### Die Bilanz von Lippe

Berlin, 17. Januar.

Nicht ganz einhunderttausend Wahlberechtigte haben am Sonntag bei der lippschen Landtagswahl ihr Wahlrecht ausgeübt, und doch kommt dieser Wahl eine hohe Bedeutung für die gesamte Reichspolitik zu. Alle politisch interessierten Kreise, Reichsregierung und Parteien, haben mit großer Spannung dem Ausgang der Wahl entgegen, die der Allgemeinheit Klarheit über die gegenwärtige Stimmung im deutschen Volke geben sollte und gewissermaßen als Richtlinie für die kommenden Entscheidungen der Reichspolitik dienen sollte.

Das markanteste Zeichen des Wahlergebnisses von Lippe ist das weitere Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen, die von rund 33 000 bei der Reichstagswahl am 6. November auf 38 844 am 15. Januar gestiegen sind. Dieses Anwachsen des nationalsozialistischen Erfolges kommt sicher zum guten Teil aus dem Konto der vielen Kleinsten, die Adolf Hitler selbst, nicht nur in den Städten, sondern auch auf kleinen Dörfern des Freistaates Lippe gehalten hat. Der nationalsozialistische Führer hat in nicht weniger als 16 Orten vor etwa 90 000 Menschen gesprochen. Außerdem war die ganze Rednerliste der NSDAP für den lippschen Wahlkampf aufgestellt. Zu erwähnen ist, daß die Nationalsozialisten in erster Linie auf Kosten der Deutschen Nationalen die Gewinner sind. Der unerwartete Stimmentgang wird in deutschen nationalen Kreisen auf drückende Weise als Verrat empfunden. Die Deutsche Volkspartei hat sich überaus empfindlich gehalten. Sie konnte gegenüber der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen nicht nur halten, an einigen Stellen sogar nicht unerheblich erhöhen. Im Vergleich zur Reichstagswahl vom 6. November 1932 hat sie über 700 Stimmen gewinnen können, während den Deutschen Nationalen rund 4500 verloren gingen. Die Staatspartei hat zwar einen kleinen Gewinn zu verzeichnen, der aber auch trotz der Listenverbindung mit der katholischen Volksvertretung zu keinem Mandat ausgereicht hat. Der Evangelische Volksdienst gewann rund 500 Stimmen. Er erhält ein Mandat und damit zum ersten Male im lippschen Landtag vertreten. Die Volkspartei und die Wirtschaftspartei, die im letzten Landtag je ein Mandat besaßen, hatten diesmal keine eigenen Kandidaten aufgestellt. Die Sozialdemokraten, die seit 1919 durch ihren Landespräsidenten Dr. Lohmann ununterbrochen das Land Lippe regiert haben, verzeichnen gegenüber dem 6. November einen Stimmengewinn von rund 4000 Stimmen, sind aber doch von neun auf sieben Sitze herabgedrückt worden. Der Gewinn der Sozialdemokraten kommt zweifellos aus dem Lager der Kommunisten, die über 3600 Stimmen eingebüßt haben.

Für das Land Lippe hat das Wahlergebnis die besondere Bedeutung, daß die bisherige Regierungskoalition, die sich aus neun Sozialdemokraten, einem Volkspartei-Mitglied und einem Vertreter der Staatspartei zusammensetzte, nicht wieder die Mehrheit erhalten hat. Die Opposition im Landtag, die sich aus Nationalsozialisten und Deutschen Nationalen zusammensetzte, hat aber ebenfalls keine Mehrheit bekommen. Zu einer Mehrheit im Landtag müßte zu diesen Parteien sich die Deutsche Volkspartei oder der Evangelische Volksdienst gesellen, um das notwendige 11. Mandat, das im lippschen Landtag immer eine große Rolle gespielt hat, zu erreichen. Ob allerdings – vor allem die Deutsche Volkspartei – sich zu einer solchen Koalition erklären wird, ist fraglich. Verhandlungen sind natürlich bisher noch von keiner Seite geführt worden, und so kann jetzt die Frage der Regierungsbildung auch noch nicht beantwortet werden. Die Möglichkeit einer Rechtsregierung ist jedenfalls gegeben.

Natürlich beirrt man in politischen Kreisen sehr stark den Ausfall der lippschen Wahlen. Man zieht aus ihrem Ergebnis den Schluß, daß es nun wahrscheinlich doch zur Auflösung und zu Neuwahlen im Reich kommen wird. Dabei wird auf die Veröffentlichung der Pressefeste der NSDAP verwiesen, die bereits deutlich erkennen läßt, daß sich die parlamentarische Situation von der nationalsozialistischen Seite her zweifellos verschieben wird. Die Nationalsozialisten haben in Lippe gut abgeschnitten, und sie stehen offenbar daraus dem Schluß, daß sie auch im Reich Neuwahlen nicht zu fürchten haben würden. In den anderen Bundesländern ist man allerdings der Auffassung, daß die lippschen Wahlen keineswegs typisch für Deutschland seien, sondern bezeichnet das Ergebnis von Lippe als die Folge davon, daß die NSDAP die ganze Wucht ihres Propagandaapparats auf dieses kleine Land konzentriert hat. Wie weit das richtig ist, mag dahingestellt bleiben, sicher scheint jedenfalls, daß die Möglichkeit einer weiteren Vertagung des Reichstags sich nach den lippschen Wahlen sehr stark vermindert haben.

In der Sitzung des Reichstagsrats am kommenden Freitag wird zweifellos erklärt werden, daß die Reichs-

regierung eine Vertagung als Tolerierung auffasse. In politischen Kreisen glaubt man nicht, daß die Nationalsozialisten dann einer weiteren Vertagung zustimmen werden, so daß also die politische Aussprache in der am 24. Januar beginnenden Reichstagsitzung zu einem scharfen Kampf und zur Auflösung des Reichstags führen dürfte.

Der Eindruck politischer Kreise, daß das Ergebnis der lippschen Wahl die parlamentarische Situation im Reich verschieft hat, kommt auch darin zum Ausdruck, daß man sich bereits über das voraussichtliche Datum der Neuwahl unterhält. Man nennt allgemein den 19. oder 26. Februar als Wahltag, da die Reichsregierung im Interesse der Wirtschaft einen langen Wahlkampf vermeiden würde. Ob die Entwicklung sich so zuspitzt, das hängt jetzt aber natürlich ganz von der Haltung ab, die die Nationalsozialisten im Reichstagsrat und im Reichstag einnehmen werden.

Die Wahlen zum lippschen Landtag am Sonntag sind übrigens nicht die einzigen Länderwahlen im Jahre 1933. Braunschweig wählt im Herbst, und in Baden und Bremen finden Neuwahlen im November statt. Im Jahre 1934 wird in Sachsen und Schaumburg-Lippe gewählt werden. Dabei ist zu beachten, daß diese Termine nur insoweit gelten, als keine Auflösungen erfolgen.

### Das Urteil der Presse

Berlin, 17. Januar.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Lippe wird von der gesamten Presse eingehend behandelt, insbesondere in feineren Rückwirkungen auf die Reichspolitik. Der nationalsozialistische „Angriff“ spricht von einem „Volksurteil von Lippe“ und überschreibt seine Betrachtungen „Hittersieg“. Das Wahlergebnis lehrt, so heißt es dann weiter, daß der Nationalsozialismus jetzt auf der ganzen Linie wieder im Vormarsch sei. Die Lavine der Volkserhebung sei aus neuen ins Rollen gekommen, und die Nationalsozialisten würden schon dafür sorgen, daß man sie nicht mehr zum Stillstand bringe. Von Lippe aus fange die neue Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung an. Hier sei das erste Signal gegeben, und nun solle Schlag auf Schlag folgen, bis das System zermetelt am Boden liege.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt aus, der Eindruck der NSDAP in die sozialistische Front sei nicht gegliedert. Als Symptom könne das lippsche Wahlergebnis hauptsächlich insoweit betrachtet werden, als die Probe unternommen worden sei, ob die Trennung Straßers von Hitler einen tatsächlichen weitgehenden ungünstigen Einfluß auf die Anhänger der NSDAP haben würde. Insofern habe das Wahlergebnis in Lippe die Erwartungen mancher Kreise, die bereits mit einer heftigen Schwächung der NSDAP rechneten, enttäuscht.

Der deutschnationale „Kosmosanzeiger“ ist der Ansicht, daß die Nationalsozialisten die Wahl in Lippe zu einer nicht ganz echten Kraftprobe der Parteien ausgeliefert hätten. Ob sie mit dem erzielten Erfolg wirklich zufrieden sein dürften, sei zweifelhaft. Die Gewinne der Nationalsozialisten gingen im wesentlichen zu Lasten der Deutschen Nationalen, die in Lippe auf einem für sie ungünstigen Felde kämpften und zweifellos auch örtliche Fehler machten. Der „Tag“ sieht in dem Landtagsbesitz eine Ursache des Niederganges der Deutschen Nationalen.

Von den auf dem linken Flügel des Bürgertums stehenden Blättern schlägt das „Berliner Tageblatt“ die Gewinne der Nationalsozialisten gegenüber der Reichstagswahl geringer an als die Verluste der Deutschen Nationalen und die Gewinne der Sozialdemokraten. Die „Völkische Zeitung“ meint, die Wahl in Lippe sei keineswegs ein Schicksal für das Reich. Die nationalsozialistischen Stimmen seien nicht im Kampf gegen verlebende Tendenzen gewonnen. Die Deutschen Nationalen hätten durch den Wettlauf im Radikalismus nur die Radikalisierung beschleunigt, die jetzt sie selbst ausreißt.

Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie schreibt, die SPD sehe den kommenden Entscheidungen im Reich mit aller Ruhe entgegen. Kämpfe es zum Kampf, so werde sie ihren Kampf weiter fortsetzen, um den erfreulichen Fortschritt zu verfestigen, den ihr die Wahl in Lippe gebracht habe. Daß sie der Regierung Schleier nicht anders gegenüberstellen könne als in scharfster Opposition sei eine Selbstverständlichkeit.

### Kampfanzeige der NSDAP

„Die Partei wird alle faulen Kompromisse ablehnen.“

München, 17. Januar.

Die Reichspressestelle der NSDAP veröffentlicht eine Erklärung zu der Landtagswahl in Lippe, in der es u. a. heißt:

„Der Wahlsieg der NSDAP widerlegt nicht nur in überragender Weise die gegnerischen Behauptungen von dem Rückgang der nationalsozialistischen Bewegung, sondern ist auch der Beweis dafür, daß die Stagnation der NSDAP völlig überwunden ist, und daß eine neue Aufwärtsentwicklung der Bewegung nun begonnen hat. Die nationalsozialistische Welle steigt wieder. Die NSDAP ist aus der Verteidigung wieder zum siegreichen Angriff übergegangen. Das ist die politische Schlussfolgerung aus dieser Wahl. Die nationalsozialistischen Kämpfer in Lippe haben der ganzen Bewegung ein leuchtendes Beispiel gegeben, was nationalsozialistischer Wille zu leisten vermag.“

Die nächsten Wochen und Monate werden ganz Deutschland im Zeichen dieses neuen Erwachens und verstärkten Angriffes stehen, der die Bewegung gegenüber dem Zusammenbruch der anderen wie eine Sturmflut weitertragen wird. Die Partei wird alle faulen Kompromisse bei der Stärkung der Bewegung nicht entsprechen, ablehnen müssen.“

### Hitler-Nebe in Weimar

Neben Adolf Hitler in einer Amtswaltertagung des Gauess Thüringens der NSDAP in Weimar. Adolf Hitler richtete den Appell an seine Parteigenossen, den Kampf auch im neuen Jahre mit unerminderter Kraft fortzusetzen. Er selbst werde nie nachgeben und erwarte, daß die Bewegung ihr Ziel, die Befreiung des deutschen Volkes unbedingt erreichen werde.

### Zollstreit mit Schweden

Abbruch der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 17. Januar.

Die Verhandlungen zwecks Erneuerung des deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages, die im November in Stockholm begonnen haben und vom 4. bis 11. Januar in Berlin fortgesetzt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Die schwedische Regierung hat die Mitglieder der schwedischen Verhandlungsdelegation nach Stockholm zurückberufen und erklärt, daß Voraussetzungen zu weiteren Verhandlungen bei der jetzigen Lage nicht vorhanden seien.

In dem jetzigen Vertrag mit Schweden sind wichtige deutsche Zölle auf land- und forstwirtschaftlichem Gebiet gebunden, z. B. für Schnittholz, Kinnholz, Sped, Schmalz und lebende Fische. Um hier wieder die erforderliche Freiheit zu erhalten, war auf deutschen Wunsch zwischen beiden Regierungen vereinbart worden, den Handelsvertrag am 15. Februar 1933 außer Kraft treten zu lassen.

Bei den Verhandlungen ergab sich trotz deutscher Bereitschaft zu weitgehendem Entgegenkommen, daß die schwedischen Wünsche nach neuen deutschen Zollbindungen, insbesondere auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft, so weit gingen, daß ihre Erfüllung in Unbedacht der Lage dieser Wirtschaftszweige in Deutschland unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht möglich erschien.

### Enthüllungen Lloyd Georges

Stellungnahme gegen die Abrüstungspolitik MacDonalds.

London, 17. Januar.

Aus Anlaß des 70. Geburtstags des früheren englischen Ministerpräsidenten Lloyd George veröffentlicht „News Chronicle“ ein Interview mit Lloyd George. Nach der Veröffentlichung des „News Chronicle“ äußerte Lloyd George: „Am Juni 1931 berief MacDonald als Premierminister die Führer der beiden anderen Parteien zu sich, um über die Abrüstungspolitik der Regierung auf der bevorstehenden Genfer Konferenz eine Entscheidung zu treffen.“

Wir kamen einstimmig zu dem sehr bedeutsamen Beschluß, daß es unbedingt notwendig sei, aus Gründen der Ehrenhaftigkeit und im Interesse der Sicherheit der Welt endlich das Deutschland gegebene Versprechen einzuhalten, durch das es seinerzeit veranlaßt worden war, die Entwaffnungsklauseln des Versailler Vertrages zu unterzeichnen. Es wurde beschlossen, daß wir Gleichheit der Rechtfertigung für Deutschland fordern sollten.“

Das Dokument, das diesen Beschluß enthält, befindet sich nach den weiteren Mitteilungen im Besitz Lloyd Georges. Lloyd George erklärte dann weiter: Die nationale Regierung hat aber diesen Standpunkt verlassen. Es ist ein großes Unglück, daß zwei liberale Führer, Sir John Simon und Sir Herbert Samuel, England in Genf verließen, als wir von diesem Beschluß abwichen; leichter hat die Regierung die Samuel-Simon-Politik ein wenig abgeändert, aber es sind sogar jetzt noch keine Anzeichen bemerkbar, daß wir mit Entschiedenheit die Politik vertreten wollen, der im Jahre 1931 sogar die konservativen Führer ihre Zustimmung gegeben hätten.“



Von zuständiger Stelle wird im Auftrage des Reichskanzlers auf die Gefährdungen hingewiesen, die der Reichstanzler in seiner Rundfunkrede im Dezember zu der Aufhebung der Pressenotverordnungen gemacht hat. Der Reichskanzler hatte damals ausgeführt, daß er dem Reichspräsidenten die Aufhebung dieser Verordnungen vorschlagen werde und der Erwartung Ausdruck gebe, daß die Aufhebung zu keinem Mißbrauch führen werde. Für diesen Fall hatte der Kanzler angekündigt, daß er dann genötigt sei, dem Reichspräsidenten durchgreifende Maßnahmen vorzuschlagen. Diesen Vorbehalt sollte er aber nur sehr ungern aufheben und nicht ohne vorherige Warnung an die Öffentlichkeit machen.

Diese Warnung wird von zuständiger Stelle im Auftrage des Reichskanzlers sehr ausgesprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Tagen nicht nur in einer Reihe von Fällen verheerende und verhängnisvolle Auswirkungen über Persönlichkeiten der Reichsregierung erfolgt sind, sondern daß darüber hinaus auch die Staatsgewalt gegen zu offenem Widerstand gegen die Staatsgewalt gemacht wurde, was als schwerste Störung der Ruhe und Ordnung anzusehen ist.

Als solche Auswirkungen bezeichnet man die Entschließung des Bonnerischen Landtages, in deren Schlußsatz die Aufforderung enthalten ist, jeder Bonner müsse seine Scholle gegen jeden Zugriff schützen. Weiter sieht die Reichsregierung auch eine Zeichnung in einer Nummer des „Westfälischen Beobachters“, die protestierende Banden in drohender Haltung wiedergibt, als eine Aufforderung an.

Man erklärt an zuständiger Stelle, daß die Staatsgewalt sich befürchtete Dinge nicht geschehen lassen könne. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß kein Mißbrauch der Pressefreiheit erfolgen und die notwendigen Grenzen nicht überschritten werden. Bei ihren etwa notwendig werdenden Maßnahmen werde die Reichsregierung sich nicht mit Halbheiten begnügen. Die Presseorgane, die die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, würden empfindlich und auf längere Zeit betroffen werden. Man werde auch nicht darauf zurückzuführen, gegen die beteiligten Persönlichkeiten energig vorzugehen.

In diesem Zusammenhang verlautet weiter, daß gegenwärtig die Rechtslage geprüft werde, um festzustellen, in welcher Weise ein Vorgehen gegen den Bonnerischen Landtag wegen seiner erwähnten Entschließung möglich sei.

### Schleicher fordert Wehrpflicht

Reichsgründungsfeier des Kaffhäuser-Bundes.

Berlin, 16. Januar. Der Reichskriegerbund „Kaffhäuser“ veranstaltete im Sportplatz anlässlich der 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages eine eindrucksvolle Weibstunde in Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg, der in der Uniform des Generalfeldmarschalls erschienen war.

Weiter nahmen der Reichskanzler und die Minister Freiherr von Neurath, Dr. Brüning und Dr. Brüning teil. Ferner lag man den Chef der Heeresleitung General von Hammerstein sowie zahlreiche Führer der alten Armee, an ihrer Spitze den Generalfeldmarschall von Madsen, weiter Vertreter befreundeter Organisationen und schließlich auch den früheren Kronprinzen sowie Herrn von Papen.

Nach Einmarsch der Fahnen, musikalischen Darbietungen und der Ehrung der Gefallenen rief der Bundespräsident, General von Horn, zur Bildung einer Volksgemeinschaft auf. Anschließend nahm Reichskanzler von Schleicher das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Ich freue mich, daß ich als Reichswehrminister dem Kaffhäuser-Bund der Weibstunde in Deutschland die echte Kameradschaft auf seine Fahnen geschrieben und zur Richtlinie seines Handelns gemacht hat; die Größe der jungen deutschen Wehrmacht selbst bringen kann. Das Deutsche Reich, das vor 62 Jahren gegründet wurde, verdankt seine Entfaltung nicht zuletzt den Ruhmestaten einer in der Organisation zwar nicht zusammengeschlossenen, aber in Geist und Tapferkeit einheitlichen deutschen Armee.“

Unter dem Schutz dieser Armee hat Deutschland eine lange Reihe glücklicher Friedensjahre erlebt. In der furchtbaren Kriegsjahre hat diese Armee den Feind von Deutschlands Grenzen ferngehalten. Gerade deshalb hat diese Armee, die schließlich doch das deutsche Volk in Waffen darstellte, nichts als in Frieden unermüdet lehnend und von Seiten

Glück noch dem Deutschen seit Uralters Zeiten das Recht, eine Waffe zu tragen, als das Zeichen des freien Mannes. Unsere Feinde mühten sich wohl, daß sie Deutschland ins Mart trafen, als sie es wehrlos und damit zu einem Volk weiter in Kasse machten. Gegen diese Entfaltung und für die Wiedereinnahme seiner Gleichberechtigung auf militärischem Gebiet hat daher das deutsche Volk und nicht am wenigsten die alten Soldaten, die sich heute hier zu einer Gedenkfeyer zusammengelunden haben, und mit diesem Herzen gelangt, die ihm vor Augen liegt dieses entscheidende Merkmal seiner Souveränität wieder zurufen ist.

Ich kann heute nur die Worte des Reichsaussenministers wiederholen, daß die Reichsregierung keine Abrüstungskonvention unterschreiben wird, die diesem Grundsatz nicht Rechnung trägt. Im übrigen wollen wir nur die gleiche Sicherheit, wie jedes andere Land, und ich möchte hier erneut betonen, daß die allgemeine Wehrpflicht für ein ganz besonders erstrebenswertes Ziel halte. Veränderte Zeitverhältnisse werden veränderte Formen bedingen. Ich denke dabei in erster Linie an die Miliz.

Sieien Sie aber überzeugt, daß die Wehrmacht, wie auch ihre äußere Form kein Maß, stets von dem Geist belebt sein wird der ihre Arbeit und ist. Tradition, wie wir sie aufstellen ist nicht an Zahlen und äußere Formen gebunden. Tradition ist die Verpflichtung zu den alten Soldateneigenschaften des Gehorsams und der Kameradschaft.

Tradition ist aber auch die Verpflichtung zu gleicher fählicher Arbeit, zu gleichen Leistungen im Dienst des Vaterlandes, wie sie in der alten Armee selbstverständlich waren. Entscheidend Vorbild dafür bleibt aus allen, alt und jung, unser hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident.

### Schlußwort des Generals von Horn

Nach der Rede des Reichskanzlers von Schleicher sprach General von Horn, der Präsident des Kaffhäuser-Bundes, das Schlußwort, das in ein freudiges Hurra aus das deutsche Volk und das Vaterland ausklang. Stehend und entblößten Hauptes stimmten die Teilnehmer der Weibstunde danach das Deutschlandlied an, worauf mit dem Auszug der 600 Fahnen unter Fanfarenmusik ihren Abschied fand. Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Abfahrt begeisterte Huldigungen dargebracht.

### Die Arbeitszeit-Konferenz

Genf, 17. Januar.

Aus der Genfer Vorkonferenz für die Einführung der 40-Stunden-Woche regte der Generalsekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ernst Lemmer, an, daß auf der Weltwirtschaftskonferenz die wichtigsten Industrieländer versuchen sollten, sich vorweg zu verständigen. Es müsse gefordert werden, daß im Falle der Arbeitszeitverlängerung für die Angehörigen besondere Schutzmaßnahmen getroffen würden, die jede Überleitungsarbeit ausschließen. Die sozialen Fragen könnten durchaus im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems betrieblich gelöst werden. Voraussetzung für das richtige Arbeiten dieses Systems sei jedoch, daß die Menschen wieder in das System eingefügt würden. Heute sei in Deutschland jeder dritte arbeitsfähige Mensch im Zustand voller Arbeitslosigkeit. Die großen Fragen der europäischen Not seien schicksalhaft mit der Arbeitslosenfrage verbunden.

### Verwaltungsratsitzung der B33

Kreditverlängerungen.

Basel, 17. Januar. In der ersten diesjährigen Verwaltungsratsitzung der B33, der, wie üblich, interne Bepflegungen der Notenbankleiter vorausgegangen waren, wurde der am 16. Januar fällige österreichische Kredit von 40 Millionen Schweizer Franken um ein Quartal verlängert, desgleichen der am 18. Januar fällige ungarische Kredit von 20 Millionen Schweizer Franken und ebenso der am 28. Januar fällige jugoslawische Kredit von 20 Millionen Dollar.

Die anwesenden Verwaltungsratsmitglieder, unter denen sich neben den anderen deutschen Delegierten auch Reichsbankpräsident Dr. Lütjehausen befand, nahmen mit Befriedigung Kenntnis von der Erhöhung der Einlagen um 54,5 Millionen, die von der Bank von England, der schwedischen Reichsbank und der Bank von Danzig stammen.

Als Termin der nächsten Tagung des Verwaltungsrats wurde der 13. Februar festgelegt. Nach Abschluß der Tagung begaben sich fünf Mitglieder des Verwaltungsrats nach Genf, um dort an den Arbeiten zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen.

### Kirchenbesprechung am 18. Januar

Berlin, 17. Januar. Der Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am Reichstagsdienstag die kirchlichen Dienstgebäude im Gebiet der Konfirmanden der Gemeinden hängen sollen. Ferner sollen die Kirchen, Gemeindehäusern und dergleichen Kirchenbesprechungen zu hängen.

### Thüringischer Abgeordneter festgenommen

Gotha, 17. Januar. In einer Gastwirtschaft in Gotha, in der ein Kurier zur Ausbildung kommunistischer Funktionäre abgeholt wurde, fanden Kriminal- und Schutzpolizisten, belästigt des Material. Der Leiter und Lehrer des Kuriers, der tagsabgeordnete Köfel-Gotha, wurde wegen dringender Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats vorläufig festgenommen. Gegen weitere 27 Teilnehmer des Kuriers wurde Anzeige erstattet. Auch in Erfurt wurde hochverräterisches Material beschlagnahmt.

### Ostasien-Resolution abgeändert

Auf Wunsch Japans und unter Protest Chinas. — Tagungsabschnitt des Neunzehner-Ausflusses.

Genf, 17. Januar. Der sogenannte Neunzehner-Ausfluß des Völkerbundes, der sich um die Beilegung des chinesisch-japanischen Konflikts bemüht, hat seine Beratungen unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans wieder aufgenommen. Deutschland ist durch den Gesandten von Keller, England durch Massigli vertreten.

Hymans hat sich im Verein mit dem Generalsekretär Sir Eric Drummond in den letzten Tagen bemüht, die Zustimmung Japans zu den Entschließungen des Neunzehner-Ausflusses vom 19. Dezember zu erlangen. Diese Entschließungen waren damals von beiden Parteien abgelehnt worden. Die chinesische Delegation hatte Änderungsanträge gestellt.

Nunmehr ist es gelungen, die Zustimmung der Japaner in den letzten Tagen dadurch zu erlangen, daß in dem Text der Resolutionen entsprechend den japanischen Wünschen nicht unerwünschte Änderungen vorgenommen worden sind. 3. B. die, daß Amerika und Rußland nicht in die Vermittlungssaktion einbezogen werden sollen und daß die auf Mandschurien bezüglichen Teile der Entschließungen weggelassen seien.

Den Änderungsanträgen der chinesischen Delegation ist nicht Folge geleistet worden. Von chinesischer Seite wurde darauf mitgeteilt, daß die Änderungen, die im Text der Entschließungen vorgenommen worden sind, der chinesischen Delegation überhaupt nicht mitgeteilt worden seien.

Daraufhin hat der Führer der chinesischen Delegation, Dr. Yen, ein scharfes Protestschreiben an Hymans gerichtet, worin er gegen den Vorfall als eine unfaire Handlungsweise Einspruch erhebt und erklärt, daß die vorgenommenen Änderungen das Schlichtungsverfahren für China unannehmbar machen. Dr. Yen ersucht den Präsidenten des Ausflusses, ihn über die Lage zu unterrichten.

### Kleine politische Meldungen

Das öffentliche Verfahren des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im dänisch-norwegischen Ost-Gröndlandskontext, das am 14. Dezember nach beinahe dreieinhalbwöchiger Dauer unterbrochen wurde, ist wieder aufgenommen worden.

Die Königin von Italien ist in strengem Infognito in Sofia eingetroffen.

### WOLFGANG MARKEN:

## KARL der Kleine

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(36. Fortsetzung.)

Dazu kam noch, daß bei einer großen Berliner Zeitung ein Brief einlief, der für Karls Unschuld zeugte. Jetzt, wo wir die Zide hinter uns haben, kann ich ja sagen, daß der junge Mann, der Große, gar nichts mit der Angelegenheit zu tun hatte. Ich selber habe ihn gebeten, das Ruwert einzufinden, weil ich das verdammte Gefühl hatte, daß die Bolente kommen könnte.

In Verbindung mit diesem Brief veröffentlichte man den Text des seinerzeitigen Ueberfallplanes. Daraus ging nun klar hervor, daß damit kein Mitterat gemeint war. Mit einem Male begriff die Polizei nicht mehr, wieso sie aus dem verworrenen Plane einen Anschlag auf den Reichskanzler hatte herauslesen können.

Die Zeitungen verlangten, daß die Strafsache gegen Karl von Große junior sofort niedergeschlagen werde. Das geschah auch.

Wehrminister war damals Herr von Gerards. August Bolle ließ sich bei ihm melden. Der Minister schüttelte den Kopf. August Bolle? Das war ja der bekannte Wurfabrikant. Er wollte ihn erst, da er wenig Zeit hatte, an einen anderen Tag bestellen, aber schließlich flegte die Neugierde, die manchmal auch einen Minister plagt. Was hatte der Wurfabrikant ausgerechnet dem Wehrminister zu sagen? August Bolle wurde vorgelassen. Er trug eine dicke Talsche und viel verbeugte sich stumm. „Herr Bolle, Sie wollen mich sprechen? Bitte, nehmen Sie Platz. Ich stehe zur Verfügung! Was wünschen Sie?“ „Ich habe nur ein ganz kleines Anliegen, Herr Minister!“ „Sich August trauert.“ „Ich möchte Sie freundlichst bitten, auf unsere Bolle-Wurft zu achten.“

Herr von Gerards glaubte nicht recht gehört zu haben. Er brachte vor Staunen sein Wort hervor. „Sieht, wie der alte Herr seine Talsche öffnet, ein paar Teller auf den Tisch stellt und dann ... drei, vier, fünf große Würfte auspackt.“

Der Minister will empört aufstehen, doch das Lachen ist ihm näher. „Aber Herr Bolle ... diese Reklame ist wohl etwas seltsam!“

„Reklame, was denn, was denn!“ blüht ihn Bolle entrüstet an. „Det is keine Reklame nicht! Det is eine Revolutierung, jawoll! Sie sind der Mann vons Tanze, von die Armee, und als Bata von die kleine deutsche Armee müssen Sie folgen, was der Armee bisher jelschmedt hat, und was man ihr jetzt nicht mehr jönt!“

„Ja, aber ich verstehe Sie nicht, Herr Bolle!“ Bolle reicht ihm mit entwaffneter Herzlichkeit Messer und Gabel. „Bitte schön, Herr Minister!“

Da muß Herr von Gerards unweigerlich lachen, so herzlich lachen, daß er kaum noch atmen kann. „Bolle horcht auf und sagt dann trocken: „Gen Lachen haben Sie man! Aee, wenn man det hört, da denkt man ... Sie passen gar nicht als Kriegsminister!“

„Ich bin ja auch nur Wehrminister! Bei uns gibts doch keinen Kriegsminister mehr!“

„Det wech id ... Sie sind auch wirklich wer! Bitte schön, Herr Minister, probieren Sie mal unsere Wurft!“

„Aber nachher sagen Sie mir, warum!“

„Wjemacht! Eine Liebe ist de andere wert!“ Der Minister nimmt Messer und Gabel. „Nehm! Sie man ericht die Sattelbebamwurft. Nicht die Blutwurft, die erinnert Sie man an ein Krieg!“

Herr von Gerards hat vor Lachen Mühe zu fassen. Bolle beobachtet ihn scharf. „Wie schmedt de Wurft?“

„Ganz ausgezeichnet, Herr Bolle!“ August Bolle strahlt über das ganze Gesicht. „Nicht wahr, Herr Minister, die is joldprima! Na ja, was mein Schwiegersohn is, der is der Würger aller Würzer. Norkor, lage ich Ihnen! Un jetzt die Trüffelsbebamwurft. Die is nicht so trocken, wie meistens bei die Junst. Und die Fleischwurft ... und noch die Mettwurft ... und wenn Ihnen dei

Wohl Ihrer Soldaten richtig ans Herz liegt ... dann versuchen Sie auch mal unsere Soldatenwurft ... da tolt der Kilometer eine Wart!“

„Ach tue alles, was Sie wollen, Herr Bolle!“ lacht der Minister, der sich noch nie so köstlich amüsiert hat.

Er probiert die Sorten durch und ist ein Stück Brot dazu, das ihm der aufmerksame Bolle gereicht hat. „Auch die Soldatenwurft kostet er.“

„Wie teuer ist die?“

„Der Meter eine ganze Reichsmark!“

„Das ist allerhand für das Geld, die schmedt vorzüglich!“ So, nun bin ich aber für heute fertig! Besten Dank, Herr Bolle! Jetzt paßen Sie aber wieder ein und dann erschießen Sie mir, warum ich ausgerechnet Ihre Wurftsorten kosten mußte!“

„Gen kleen Romang, Herr Minister! So! Rin in Baden! Also schönsten Dank ooch, Herr Minister! Jetzt will id mal reden, wie michs uns Herze ist!“

„Ach bin sehr gespannt!“

„Unsere Fabrike hat seit Jahren die Reichswehr mit Wurft beliefert, und zwar waren es in die Woche zweihundert Zentner, manchmal auch etwas mehr. Und nu is uns mit einem Male die Lieferung entzogen worden!“

„Davon ist mir nichts bekannt, Herr Bolle!“ versichert Herr von Gerards erstaunt.

„Det kann id mir denken! Also die ganze Lieferung is entzogen! Wie det nu zujuegang is, det wissen wir nicht. In die Ware kanns nich liegen, denn die is knorkor, doppelt knorkor. Wahrscheinlich liegt et daran, det unser Junior von die Polizei wegen Beteiligung an een Mitterat uff den Herrn Reichskanzler jelsucht wurde. So quasi eine kleine Repressalie!“

„Hm ... nicht unmöglich, immerhin ... das wäre ja kein ausreichender Grund!“

„Det mit unsern Junior hat sich jetzt uffgeklärt. Die Polizei hat sich wieder mal jerrt! Jetzt is et rausgefunden, det nich der Herr Reichskanzler jemeint war, sondern der berühmte Spielerlotat Hotel „Reichskanzler“. Sie haben doch von dem Ueberfall uff den „Reichskanzler“ in die Zeitungen jelsen?“

„Jawohl, Herr Bolle! Auch von der Rehabilitation Ihres Entfels.“

(Fortsetzung folgt.)



Eisblumen

Kälte eines Morgens, als wir erwachen und zum Fenster hinaussehen wollen, wird unser Blick gehemmt. Der Winter hat als großer Künstler, dem wir die wunderbaren, verzauberten Formen der Eiskristalle in den Schneeflocken verdanken, deren ganze Schönheit uns erst in der Vergrößerung sichtbar wird, die Scheiben mit herrlichen, phantastischen Zeichnungen in seiner Lieblingsfarbe Weiß bedeckt. „Eisblumen“ jubeln die Kinder, stehen mit staunenden Augen da und können sich nicht fassen an der Pracht, die aus der Welt ihrer Märchen so stammend scheint. Oft ist es, als wäre ein Gewebe unendlich feinstülpter, hauchdünner Spitzen über das Glas gebreitet, in das nur hin und wieder in stärkerem, leuchtenderem Weiß Blumen, so fremdartig und geschnitten, wie Orchideen, hineingestiftet sind. An anderer Stelle wieder schiefen festsame große Blätter wie gefahrene Kisten hoch, schlank Stämme reden sich empor, neigen sich gegeneinander und werden schließlich zu einem einzigen unabbringlichen Gewirr. Dazwischen hängt es wie ein Schleier von Schlingpflanzen herab, so daß wir in einen Nebel ferner, heißer Zonen hineinzublicken glauben.

Kalt dann die Sonne auf die Fenster, ersticht das Kunstwerk in seiner ganzen Schönheit, was best ist es mit unangenehm kleinen Diamanten, die alle Farben verprühen. Es ist ein Funken und Glänzen, das man die Augen schließen muß. Staunend sehen wir auf die Pracht der Eisblumen; unsere Gedanken aber eilen einige Monate voraus, und wir freuen uns schon jetzt auf die Zeit, in der uns die ersten zarten Blüten des Frühlings erblicken werden, die uns in ihrer herben Schönheit lieb und vertraut sind.

Evangelische Frauenhilfe. Die dieswöchentliche Vereins- und findet am Mittwoch Abend 8 Uhr im Saal statt.

Mütterberatung. Mittwoch früh findet eine Mütterberatung in der alten Schule (Rückplatz) statt. Alle Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern sind eingeladen. Beratung unentgeltlich.

Aus Stadt und Land

Eine Kusine des Reichspräsidenten gestorben. Nach schwerem Leiden starb in Berlin Frau Helene von Benckendorff und von Hindenburg, geb. Freiin von Zedlitz-Neudorf eine Kusine des Reichspräsidenten. Frau von Hindenburg war die Witwe des 1904 verstorbenen Besitzers des Stammgutes Neudorf, das jetzt im Besitz des Reichspräsidenten ist. Frau von Hindenburg hat sich lange Jahre hindurch in der Organisation des Vaterländischen Frauenvereins betätigt.

Todessturz in den Teltowkanal. Nachts gegen 2 Uhr stürzte in Berlin der 16 Jahre alte Lehrling Wilhelm Dürre der sich auf dem Heimweg in seine Wohnung befand, vor der Emil-Schulz-Brücke in den Teltow-Kanal und ertrank. Man nimmt an, daß Dürre sich aus Übermut auf das schmale Brückengeländer gestützt und dabei das Gleichgewicht verloren hat. Er konnte sich nicht durch Schwimmen retten weil ihn treibende Eiskugeln immer wieder hinunter drückten.

Selbstmord eines Geschäftsinhabers. Der Inhaber des Schuhhauses Hermann Wiebach in der Kleinen Ulrichstraße in Halle hat keinen Laden in Brand gesteckt und danach Selbstmord verübt. Wiebach hat den verzweifeltsten Schritt allem Anschein nach aus wirtschaftlicher Not unternommen.

Zwei Falschmünzerverwerkstätten in Hamburg ausgehoben. Der Polizei ist es gelungen, in Hamburg zwei Falschmünzerverwerkstätten, in denen falsche Fünf- und Zweimarkstücke hergestellt wurden, auszuheben. Das Herstellungsmaterial sowie eine Anzahl Falschstücke konnten beschlagnahmt werden. Vier Personen, darunter ein wegen Falschmünzerei bereits Vorbestrafter, wurden festgenommen.

Zusammenstoß in Leopoldshöhe. In Leopoldshöhe bei Detmold kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen 60 bis 70 Reichsbanner- und SA-Leuten, in deren Verlauf ungefähr 15 Schiffe gewerfelt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen sind fünf Personen verletzt worden. Ein SA-Mann erhielt einen Kopf-Streichschuß, während drei Reichsbannerleute Schüsse in den Ober- und Unterarm erhielten. Die Fiskale eines Konsumvereins wurde völlig verletzt. Die Auslagen wurden auf die Straße geworfen. Auch die Fenster der im Erdgeschoß liegenden Wohnungen wurden zertrümmert. Die Polizei beschlagnahmte bei den an den Ausschreitungen Beteiligten noch etwa 35 Schuß Munition, Schlagringe, Gummihäufel und Dolche.

Jagdgast auf der Treibjagd erschossen. Bei einer Treibjagd im Hülshorfer-Dornauer Revier blieb das Gewehr eines Schützen im Strauchwerk hängen. Als der Schütze sein Gewehr vom Buschwerk befreien wollte, verfiel sich der Jagdgast und löste einen Schuß aus, der den an der Jagd teilnehmenden Leiter der Staatlichen Weinbaudomänen Mariensthal, Weinbauinspektor Bratzen, in die Herzgegend traf. Der Schwerverwundete brach sofort zusammen und starb nach einer halben Stunde.

Fabrikant vergiftet sich mit seinen beiden Söhnen. In Nürnberg wurde der Fabrikant von Zurburg in dem Schlafzimmer seiner Wohnung mit seinen beiden Söhnen im Alter von 12 und 14 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Beweggrund zu der Tat dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Selbstmord des Bruders des Bundeskanzlers a. D. Schöber. Der 65jährige Wiener Tischlermeister Konrad Schöber, der Bruder des verstorbenen österreichischen Bundeskanzlers, erschloß sich wegen finanzieller Schwierigkeiten. Konrad Schöber hatte bereits vor einigen Monaten einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas unternommen.

Vom Stephansdom herabgefallen. In Wien hat ein Selbstmord vom Stephansdom, der zweite, den es seit Menschengedenken gegeben hat, großes Aufsehen hervorgerufen. Ein Mann sprang von der Starbengerg-Galerie des Stephansdoms in die Tiefe und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um den 31jährigen Schulwart des Algenfurter Gymnasiums handelt, der, wie aus einem Abschiedsbrief hervorgeht, Wertschelder in Höhe von 2500 Schilling verloren haben will, weshalb er in den Tod ging.

Streik der Wiener Autodroschenbesitzer. Der dieser Tage als Protest gegen die Benzinsteuer beschlossene Streik sämtlicher Wiener Autodroschenbesitzer hat sich am Montag

Fabrikbrand in Brünn. In Brünn ist das vierstöckige Gebäude einer Eisentransportfabrik bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Während des Brandes ereigneten sich zahlreiche Explosionen. Die Rettungsmannschaft mußte in 25 Fällen Hilfe leisten.

Aus 70 Meter Höhe in die Maas gesprungen. Großes Aufsehen erregte ein 19jähriger junger Mann in Rotterdam, namens Blasblom, durch einen Sprung von der Spitze des ungefähr 70 Meter hohen Turmes der über den Königsaal führenden Eisenbahnbrücke. Blasblom wollte feststellen, von welcher Höhe ein in Not befindlicher Mensch springen könne, ohne daß dies ernsthafte Folgen für ihn habe. Zum Schreden einer großen Menschenmenge kletterte er auf den 70 Meter hohen Turm der Brücke und sprang in voller Bekleidung in die Neue Maas. Während des Sprunges schlug er mehrere prachtvolle Salos. Nach mehreren Sekunden tauchte der kühne Springer wieder aus den Fluten auf und schwamm mit raschen Stößen auf ein Motorboot zu, das ihn ans Ufer brachte.

Londoner Baumeister unter Mordverdacht verhaftet. Nachforschungen in ganz England, die elf Tage dauerten und an denen insgesamt 50 000 Polizisten teilnahmen, haben zur Verhaftung des unter der Anklage des Mordes des geliebten Baumeisters James Furnace geführt. Am 3. Januar war in einem Vorort Londons ein von Furnace gemieteter als Büro eingerichteter Holzschuppen niedergebrannt. Im Innern wurde eine verstoßte männliche Leiche gefunden. Die Obduktion ergab, daß der Betroffene vor Ausbruch des Feuers durch einen Schuß getötet worden war. Zunächst glaubte man, der Tote sei der Baumeister, der seit dem Tage des Brandes spurlos verschwunden war; aber später wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche eines jungen Kassenboten handelte.

Schwierige Hilfeleistung für den „Malygin“. Zwei russische Eisbrecher haben den in Not befindlichen Eisbrecher „Malygin“ erreicht. Die Rettungsarbeiten werden durch den ununterbrochenen Sturm sehr behindert.

„Regenbogen“ zum Atlantikflug gestartet

Paris, 17. Januar. Das französische Großflugzeug „Regenbogen“ ist in St. Louis (Senegambien) zu seinem Überseeflug gestartet. Ausßer dem Flugzeugführer Mermoz befinden sich fünf Mann an Bord.

Der „Regenbogen“ verfügt über 8300 Liter Brennstoff und 250 Liter Öl. Das Gewicht des Flugzeugs beim Start betrug 14 200 Kilogramm. Seit seinem Start ist der „Regenbogen“ mit einer Stundengeschwindigkeit von 275 Kilometern geflogen. Der „Regenbogen“ will Natal (Brasilien) ansteuern.

Wieder eine englische Fliegerin auf einem Flug nach Südafrika

Die englische Fliegerin Bailey ist auf einem Südafrikaflug in Oran angekommen. Sie konsultierte den Arzt, weil sie sich unwohl fühlte, und hat trotz dessen Abraten den Weiterflug angetreten. Im Augenblick des Starts hatte sie noch Fieber.

Prinz Alfons über seine Flucht

Ciudadon, 17. Januar. Prinz Alfons von Bourbon, ein Vetter des ehemaligen Königs von Spanien, der zu den 29 spanischen Flüchtlingen gehört, die nach Portugal entkommen sind, erklärte einer Journalisten gegenüber, sie seien geflüchtet, weil sie erfahren hätten, daß man sie vor ein Kriegsgericht stellen und zu ziemlich strengen Strafen, eventuell sogar zum Tode verurteilen wollte. Als besondere Schande hätten sie empfunden, daß man sie auf dem Dampfer „España V“, mit dem sie nach Billas Cisneros gebracht worden waren, auf wieder zurückbringen wollte, also mit einem Dampfer, der nur für Viehtransporte eingerichtet sei.

Schauerliches Familiendrama

Budapest, 17. Januar. In einer ungarischen Landgemeinde hat sich in einem Weinberg ein schauerliches Familiendrama abgespielt. Die Frau eines Wingers, die mit ihrem Manne in ständigem Hader lebte, fasste den teuflischen Plan, ihn lebendigen Leibes zu verbrennen. Nachdem sie den Rückenbündel tüchtig angeheizt hatte, forderte sie ihren minderjährigen Sohn auf, ihr behilflich zu sein, den bereits im Bett liegenden Vater mit einem Strick zu fesseln!

Der unglückliche Mann wurde hierauf auf die glühenden Herdplatten gelegt. Auf seine fürchterlichen Schmerzensrufe stürzten die Nachbarn herbei, die den bereits bewußtlosen Gewordenen nur mit großer Mühe aus seiner furchtbaren Lage befreien konnten. Die entmenschte Frau versuchte hierauf, von Gewissensbissen geplagt, sich mit einem Strick zu erhängen. Nachdem das vereitelt war, flüchtete sie, während des Verhörs des Knaben durch einen Gendarmen und ertränkte sich im Hofbrunnen.

Der Winger liegt mit sehr schweren Brandwunden hoffnungslos darnieder.

Politische Rundschau

Hindenburg Schlichter der Sonneberger Spielzeugschau. Nach einer in Sonneberg eingegangenen telegraphischen Mitteilung des Vertreters Thüringens bei der Reichsregierung hat Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft über die Sonneberger Spielzeugschau 1933 mit den Sonderausstellungen übernommen.

Philologenverband gegen Aufhebung der Provinzial-Schulkollegien. Der Vorstand des preussischen Philologenverbandes nahm gegen die Aufhebung der Provinzial-Schulkollegien eine Entschlossenung an, in der es u. a. heißt, diese Verwaltungsreform enthalte die ernstesten Gefahren für das höhere Schulwesen Preußens. Der das höhere Schulwesen betreffende Teil der Verwaltungsreform müsse rückgängig gemacht werden.

Handwerk gegen die Ausdehnung des Volkstreckungs-schutzes. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ein Telegramm geschickt, wonach die Spitzenvereinigungen des deutschen Handwerks mit größter Sorge davon Kenntnis genommen haben, den Volkstreckungsschutz für die Landwirtschaft nach und nach räumlich weiter auszudehnen.

Kommunalwahlen in Bruchl. In Bruchl fanden nach erfolgter Zusammenlegung mit Bruchl-Land Kommunal-

wahlen statt, die folgendes Ergebnis hatten: Zentrum 4185 (Reichstagswahl 5191) Stimmen, Sozialdemokraten 1478 (2065) Stimmen, Kommunisten 2486 (2282) Stimmen, Sozial. Volkspartei 253 (377), NSDAP 1204 (999), Nationale Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationale Volkspartei) 589 (612) Stimmen, Handwerk, Gewerbe und Arbeit 75 (0) Stimmen, Parteilose Volksgemeinschaft 369 (0). Die Mandate verteilen sich wie folgt: Zentrum 13, Sozialisten 4, Kommunisten 6, NSDAP 3, Nationale Arbeitsgemeinschaft 1, Parteilose Volksgemeinschaft 1.

Steuer-Rekorde in England

In diesen Tagen ist in England eine Aufstellung bei den Steuern über die Summen, die einzelne Steuerzahler dem englischen Staat opfern müssen. Bemerkenswert an der Statistik ist, daß trotz der Wirtschaftskrise eine Reihe von „Reform-Steuerzahlern“ mehr zahlen müssen als im vergangenen Jahre. So wird der Leiter der General Electric Company Sir Hugo Hirsh, in diesem Jahre die runde nette Summe von drei Viertelmillionen Mark „bleiben“ müssen. Ebenfalls zahlen Sir Cunliffe-Owen, der Direktor der British-American-Tobacco-Gesellschaft, und Sir A. Baron. Was ist das aber gegen die Steuern des Stahlkönigs Sir Robert Hoofd, des Lord Barroft vom Shelt-Konzern und Lord Wakefield, die von ihrem Einkommen je rund 1 1/2 Millionen Mark hergeben müssen. Der jüngste unter den Rekordhaltern ist Viscount Borodale, der 23 Jahre alte Sohn des Admirals Beatty, der vor kurzem ein gewaltiges Vermögen geerbt hat. Er opfert dem Finanzamt mehr als 15 000 Mark wöchentlich! Er leistet aber nur einen bescheidenen Beitrag zum Staatshaushalt im Vergleich zu der Erbin des verstorbenen Sir David Yule, eines Großkaufmanns in Kalkutta. Die Vermögensverwalter dieser jungen Dame haben Steuern für ein Jahreseinkommen zu zahlen, das sich auf ungefähr 15 Millionen Mark im Jahre beläuft. Aber auch diese Dame wird wiederum übertroffen von Carl Beel, dem Gatten einer Multimillionärin, der ein Vermögen von etwa 150 Millionen Mark verstreuen muß.

Als überaus große Tatsache verzeichnet die Uebersicht der Super-Steuerzahler, daß die Einkommen reicher Frauen verhältnismäßig viel stabiler geblieben sind als die Einkünfte reicher Männer. Das wird damit erklärt, daß Frauen in der Anlage ihres Geldes im allgemeinen vorsichtiger zu sein pflegen als Männer und daher nicht die Gefahr starker Spekulationsverluste auf sich nehmen.

Sport

Bei dem Berliner Hallenportfest der Brandenburger Turner siegte Siebert-Eimsbüttel im Dreifachsprung über 2520,15 Punkten vor Leichum-Stettin 2452,66 P. und Eberle-Berlin 2207,50 P. Über 60 Meter blieb Schein-Hamburg erfolgreich, der mit 7,2 Sekunden nur knapp Müller-Charlottenburg folgte. Die 60-Meter-Hürden wurde eine Deute des Schöneberger Wegner, der mit 8,4 Sekunden die gleiche Zeit auf den Platz brachte. Über 1000 Meter siegte Dr. Belker in 2:40,4, über 3000 Meter Spring-Wittenberg in 8:53,5. Den Hochsprung gewann Martens-Kiel mit 1,82 Meter, im Kugelstoßen war Siebert-Eimsbüttel mit 14,75 Meter Bester vor Eberle-Berlin (14,32 Meter). — Bei den Frauen siegte über 60 Meter Frä. Dorfl-Karlshorst mit 8,1 Sekunden, über 60-Meter-Hürden Frä. Birch-Charlottenburg knapp in 9,6 vor Frä. Engelhardt-Berlin (gleiche Zeit).

Bei der Eishockey-Weltmeisterschaft wurde Sandtner-München 6:3, der die 500 Meter in 50,9 Sekunden zurücklegte. Für 1500 Meter brauchte Sandtner 2:38,1 und für 5000 Meter 9:29,6.

Bei der Eishockey-Weltmeisterschaft fanden in Klagenfurt zum Austrag. Leban Wörther-See holte sich den Titel.

Der Dortmunder Mege belegte bei den Baseler Eistherren einen zweiten Platz hinter Lacqueban. In den Fliegerrennen wurde Schön vierter, während Steffes achter und letzter wurde. — Hürden kam in Gent ohne Kampf zusammen mit dem Belgier Drappier nur auf den 7. Platz im Dreifachsprung. Fijnburg-Wals siegte.

Im Zeichen des Stiftposts

Bürger Rued springt 76 Meter.

Der Menje-Lauf bei Bad Reinerz über 17 Kilometer hat nicht weniger als 80 Käufer am Start. Gottschalk-Glas siegte in 1:16:27. Auf der Himmelsgundgasse bei Schreierbach u. a. Hyang der Barockschloßer Josef Kahl 31 Meter weit. Im Weitsprung siegte triumpphierte Bauer-Bohlen über Franke-Schreierbach. Auf der Sachsenhöhe bei Altenberg trat der frühere deutsche Meister Rednagel wieder einmal in Tätigkeit, stürzte aber bei 57 Meter und kam nur auf den 7. Platz. Schneidbach-Alsbach siegte vor Wettrich. In der Oberlandgasse-Meisterschaft war Gustav Müller-Bader-Geil siegreich. Meß-Münchgen gewann im Spiking-Gebiet einen 14-Kilometer-Lauf gegen Steinbäuer. Auf der Bergfel-Schänze bei Innsbruck sprang Sörensen-Norwegen 66 Meter weit. Die beste Note erreichte wieder einmal der Münchener Jungmann Diell. Auf der Olympia-Schänze in St. Moritz wurde der Münchener Ertl zweiter hinter Radl. Die Forellen-Schänze im Eulengebirge wurde durch einen 45-Meter-Rekordsprung des Reinerzer Strichel eingeweiht.

Bei den Kreismeisterschaften vom Wettergebirge, die in der Umgebung von Johannisgergast zum Austrag gebracht wurden, gab es einen neuen deutschen Sprungrekord. Nachdem der norddeutsche Olympiasieger Bürger Rued bereits im Weitsprung einen Sprung von 73 Metern vollführt hatte, brachte er es außer Konkurrenz sogar auf 76 Meter. Mit dieser Leistung hat Rued eine bisher in Deutschland noch nicht erreichte Weite erzielt.

Ruhrkohle

Die Verwendung der hochwertigen Ruhrkohle ist für die Heizung der Werke, daß das Beste das Billigste ist. An Heizkraft von keiner andern europäischen Kohle übertroffen, erlaubt ihre Verwendung, mit der geringsten Menge bei stets ausreichenden Wärmeleistung auszukommen, sodaß wesentlich an Heizungskosten gespart werden kann. Ein weiterer Vorteil, den kein anderes Kohlenrevier aufweisen kann, liegt in der Mannigfaltigkeit der in Ruhrrevier gesicherten Kohlenarten, so daß für alle gebräuchlichen häuslichen Öfen, Eisens- oder Röhrofen, Dauerbrenner amerikanischer oder irischer Bauart, oder Röhrofen eine besonders geeignete Ruhrkohle verfeuert werden kann. Je nach den vorliegenden Verhältnissen wird die schnellbrennende Ruhr-Gasflamme, die überaus kräftig brennende Ruhr-Zeitkohle, die laubere, völlig rauchlose Ruhr-Eis Kohle oder für höhere Ansprüche Ruhr-Ausbrat verwendet. Daneben sind Ruhr-Eis-Kohlenbriketts und für Zentral-Heizungen Ruhr-Drecks Kohle von jeder geschätzte Brennform.



